

Nimm die Idee, brich sie und verteil sie unter die Menschen

Was würden Sie arbeiten, wenn für Ihr Einkommen gesorgt wäre? An einer zwölf-tägigen Veranstaltungsreihe der «Initiative Grundeinkommen» im «unternehmen mitte» in Basel vom 26. September bis 7. Oktober diskutierten die Teilnehmer Möglichkeiten eines gesellschaftlichen Umdenkens. Franziska Schutzbach gibt ein facettenreiches Stimmungsbild.

Eine «links-rechts-liberal-spirituell-feministisch-grüne Revolution» ist nach der Veranstaltungsreihe «Einkommen schafft Arbeit – Mehrwert durch Grundeinkommen» in Basel noch ausgeblieben. Zu groß war die allgemeine Konfusion darüber, welcher politischen Ausrichtung die Idee des Grundeinkommens zuzurechnen ist. Für die «Linken» ist sie neoliberal, die «Bürgerlichen» verdächtigen sie des Kommunismus und die Frauen, die sich «gerade erst von Haus und Herd emanzipieren», sind noch zögerlich. Was also tun, wenn eine Idee trotzdem irgendwie schlagkräftig, legitim, klug und anregend ist? Die Antwort lieferten die rund 1800 Gäste, die an zwölf Tagen ins Kaffeehaus «unternehmen mitte» in der Basler City kamen, gleich selbst: Nimm die Idee, brich sie (durch unendliches Fragen) und verteil sie unter die Menschen!

Dass wir in diesen Tagen ein wenig am Zipfel unserer wildesten Träume schnuppern durften – mal total überzeugt und in der nächsten Sekunde wieder vom Zweifel zerfressen –, steht außer Frage. Ein Grundeinkommen für alle, mehr Freiheit und mehr Gerechtigkeit! Wer bekommt da nicht feuchte Augen?

Förderung der individuellen Initiative oder der «Hängematten-Mentalität»?

Zu den insgesamt 15 Veranstaltungen kamen Gäste aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Sie diskutierten die Finanzierung des Grundeinkommens, gesellschaftliche Auswirkungen und die Frage, ob dann alle nur noch in der Hängematte liegen und faulenzen würden. Warum denken wir nicht längst die wachsende Arbeitslosigkeit als Erfolgsstory des Kapitalismus, als «finale Freistellung» der Menschen von der «lästigen» Arbeit? Und warum haben wir nach wie vor ein Steuersystem, das den Menschen etwas wegnimmt, das dann doch wieder in den Preisen landet? Was also würde geschehen, wenn Leistung nicht mehr besteuert würde und jeder Bürger von Geburt an mit einem bedingungslosen Grundeinkommen aus-

gestattet wäre? «Ich würde das Gleiche machen, aber besser» – war eine der vielen Antworten. «Ich könnte mich endlich um meine Kinder kümmern und wäre nicht länger in das traditionelle, männliche Ernährer-Modell gequetscht», so eine andere Stimme.

Goetz Werner, Unternehmer und Vorreiter der Grundeinkommensdebatte in Deutschland, betonte, dass der Anreiz für mehr Einkommen immer noch groß bliebe. – Toll! Also: jeder, der mehr Geld haben will, darf ruhig weiterhin bis zum Umfallen schufteln. Innovative Ideen könnten ausprobiert werden, ohne immer gleich der Doktrin der Vermarktung zu unterliegen, so Werner.

«Vom Kopf bis ... zur Kunst»

Die Veranstaltungen boten ein Erlebnisfeld für die reale Utopie. Neben Vorträgen für den Kopf gab es zwei Film-Premieren und die Uraufführung eines Kabarett zum Grundeinkommen. Außerdem fanden Lesungen mit Adrienne Göhler und Sebastian Gronbach statt, und zwei Geschichtenerzählerinnen gaben Märchen übers Geld zum Besten. Die beiden Initianten Enno Schmidt und Daniel Häni suchten einen Austausch, der keinen ausschließt und jeden in seinen Fragen und Perspektiven ernst nimmt. Viele Besucherinnen und Besucher erlebten die Veranstaltungen gar als Aha-Erlebnis in Bezug auf ihre schon vorhandenen Möglichkeiten: «Wenn ich es mir recht überlege, habe ich schon so etwas wie ein Grundeinkommen und könnte es in dem Sinne nehmen, wie hier darüber gesprochen wird. Ich gehe jetzt das an, was ich wirklich will», so eine Teilnehmerin. Die Wiener Politologin Margit Appel erklärte, dass die heutige arbeitsteilige Gesellschaft uns voneinander abhängig mache: «Wir sind keine Selbstversorger mehr, die Arbeitsteilung wird immer rationaler, und es gibt immer weniger Arbeitsplätze und immer mehr Menschen, die dann aus dem System herausfallen.» In Zukunft dürfe soziale Sicherheit nicht mehr an Erwerbsarbeit gekoppelt sein.

Ausnahmslos bedingungslos

Am Ende war man sich auch einig, dass ein Grundeinkommen tatsächlich bedingungslos sein muss. Das heißt, ausnahmslos *alle* bekommen es, und ausnahmslos alle dürfen damit tun, was sie wollen – auch «Surfen auf Hawaii». Ein Grundeinkommen darf keinesfalls von einer verdeckten Verantwortungs- oder gar Selbstverwirklichungsmoral unterlaufen werden. Verdeckte Bedingungen sind schlimmer als Hautkrankheiten – sie sind nicht nur das Symptom verdrängten Neides und kleingeistiger Missgunst («Ich erwarte von mir selber, dass ich dauernd etwas leiste, wehe, die anderen spiegeln mir das so ersehnte Loslassen»), sondern sagen uns auch: Dann sind wir eben noch nicht bereit für ein Grundeinkommen! Daniel Häni betonte: «Das Grundeinkommen meint nicht den Gutmenschen, der initiativ, kreativ und moralisch korrekt mit dem Grundeinkommen umgeht, sondern jeden, wie er ist. Und Grundeinkommen ist keine Revolution, sondern schlicht eine intelligente Weiterentwicklung der bestehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse.»

Aber wer macht dann die sogenannte «Drecksarbeit»? Diese Frage tauchte immer wieder auf und sie ist gerechtfertigt – und beantwortbar: Drecksarbeiten müssen eben besser bezahlt werden.

Rauchende Köpfe

Als der Wirtschaftsprüfer Benediktus Hardorp aus Mannheim seine Steuerreform zur Finanzierung des Grundeinkommens vorstellte, rauchten die Köpfe. Die ungewohnte Denkaufgabe schien zwar machbar, aber als Rechenaufgabe irgendwie unlösbar. Die Idee ist: Alle Einkommens- und Unternehmenssteuern werden durch eine umfassende Mehrwertsteuer ersetzt. Wir zahlen also immer erst Steuern, wenn wir konsumieren. Die gesamte Staatsquote – alles Geld, mit dem wir den Staat zur Erledigung der von uns gewollten Aufgaben beauftragen und bezahlen – wird in einem einzigen Steuerbetrag zusammengefasst, so auch das Grundeinkommen.

Dass die Reichen nicht extra zur Kasse gebeten werden und auch noch ein Grundeinkommen erhalten, das passte am Schluss einigen aus dem Publikum doch nicht so recht. Enno Schmidt erwiderte solchen Bedenken gegenüber, dass bei einer hohen Konsumsteuer diejenigen viele Steuern zahlen, die viel Geld ausgeben.

Ob die Idee des Grundeinkommens ideologisch so unverdächtig ist, wie von

manchen propagiert, bleibt abzuwarten. «Wir müssen aufpassen, dass die Idee nicht zu sehr von interessengesteuerten Organisationen vereinnahmt wird», sagte Götz Werner. Mit dem Grundeinkommen würden wir die menschliche Arbeit subventionieren und jeder würde in die Lage versetzt, zu verzichten – so entstehe Freiheit. «Der Gedanke des Grundeinkommens vermag endlich unser sozialistisches Herz und unseren liberalen Verstand unter einen Hut zu bringen», beschloss Götz Werner seinen Vortrag.

«Vom Grundeinkommen zum Grundrecht»

Auch die Herleitungen des deutschen Soziologen Sascha Liebermann waren einleuchtend: «Ein Grundeinkommen als Bürgerrecht wäre ein zivilisatorischer Schritt, wie wir schon viele getan haben, die uns zunächst unmöglich schienen.» Es müsse ein Grundrecht werden, wie zum Beispiel das Versammlungs- und das allgemeine Stimmrecht – auch sie galten vor Jahrzehnten als utopisch. Im Verlauf der Veranstaltungsreihe gab es immer mehr Menschen, die sich von der Idee angestachelt fühlten. Viele wollten wissen, was nun weiter zu tun sei. «Sprechen Sie mit anderen Menschen, schreiben Sie und verbreiten Sie die Idee!», empfahl Liebermann mit ansteckender Begeisterung. Tatsächlich kamen zum Abschlussabend mit dem Titel «Alle Fragen zum Grundeinkommen» nochmals über 100 engagierte Mitdenker: Ja, wir sprechen über etwas, das wir gemeinsam erarbeiten müssen, etwas mit noch offenem Ausgang. Und: das Grundeinkommen ist auch kein Allheilmittel. Die Höhe des Grundeinkommens muss demokratisch ausgehandelt werden, hierfür könnte in der Schweiz die Volksinitiative ein passender Weg sein. Es wird keinen Umsturz von heute auf morgen geben. Das bedingungslose Grundeinkommen ist kein Programm.

Durch die zwölf Tage im «unternehmen mitte» sind einige Steine ins ruhige Wasser gefallen, die nun ihre Wellen werfen und Kreise ziehen. Daniel Häni und Enno Schmidt werden aber nicht warten, bis sich die Wogen geglättet haben. Die beiden planen die weitere Ausarbeitung der erwähnten Steuerreform. Außerdem sind sie in Vorbereitung eines spannenden Praxis-Projektes: 100 Menschen sollen während dreier Jahre mit einem bedingungslosen Grundeinkommen ausgerüstet und dokumentiert werden – bedingungslos, versteht sich. ■

«www.initiative-grundeinkommen.ch» hält mit einem Newsblog auf dem Laufenden und auf «www.grundeinkommen.tv» sind demnächst Filme über die Veranstaltungsreihe zu sehen.

